

## Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont

(in Steiermark, Oesterreich.)

Von P. Jacob Wichner, Archivar zu Admont.

(Schluss.)

**S**o wie im Herrenstifte theilte man auch im Nonnenkloster die Bewohner in gelehrte und ungelehrte (literatae et illiteratae), innere und äussere Schwestern. Viele der inneren (Professschwwestern im Gegensatze zu den Laienschwestern oder Obedientiären) zeichneten sich durch hohe Geistesbildung aus. Der Mönch und nachmalige Abt Irimbert berichtet von ihnen: „Sie sind sehr belesen, in der Schriften-Erklärung wunderbar geübt und viele sind befähigt, ihren Mitschwestern geistliche Vorträge zu halten.“ In der That verstanden manche die Sprache Latiums und schrieben in derselben. Irimbert liess einen Theil seiner Werke von Nonnen niederschreiben <sup>1)</sup>. Viele Codices der Stiftsbibliothek lassen die zarte Frauenhand erkennen. So ein Brevier und die Handschrift Nr. 17. „Irimberti abbatis comment. in Josua, Judicum et Ruth,“ welche von den Nonnen Regilind und Irmgard herrührt. Der gelehrte Probst Gerhoch von Reichersberg würdigte die Töchter des h. Martin und Rupert eigener Sendschreiben, welche sich auf den Psalm „Ut iustificeris in sermonibus“ und auf die Perikope vom Hauptmanne beziehen <sup>2)</sup>. Die Nekrologien haben eine „Diemudis conversa n. c. et scriptrix“ und eine Alhaid, armaria (Bibliothekarin). Besondere Berühmtheit erlangte die Nonne Regilind (Rilindis, Regilla). Ihren Antheil an Irimberts Geisteswerken haben wir schon gemeidet.

Im Jahre 1156 wandte sich Bischof Eberhard von Bamberg an Abt Gottfried mit dem Ansuchen, dieser möge aus seinem im Rufe ausgezeichnetener Zucht stehenden Frauenkloster einige Nonnen zur Reform des Klosters Berg bei

<sup>1)</sup> „Duae ex ipsis studii sui impenderunt diligentiam ad conservandam interpretationis meae memoriam. Ideoque huic opusculo annectere duxi earundem historiarum, sicut ab ipsis sororibus digesta est, explanatiunculam.“ Prologus in commentar. super librum Iudicum.

<sup>2)</sup> Pez „Thes. anecd.“ VI. 593. 603.

Neuburg an der Donau abordnen. Der Abt betraute Regilind mit dieser Mission, welche das in sie gesetzte Vertrauen glänzend rechtfertigte <sup>1)</sup>. Denn als Irimbert 1160 auf seiner Reise nach Michaelsberg bei Bamberg, dessen äbtlichen Stuhl er (1160 bis 1172) geziert hat, Kloster Berg berührte, sah er sich zu dem Geständnisse bewogen, dass der Geist des Ordens da in herrlicher Blüte sich entfalte. Als das Kloster Hohenburg oder Ottilienberg im Elsass einer geistigen Erneuerung bedurfte, berief Kaiser Friedrich I. unsere Regilind als Aebtissin. Dort starb sie 1169. Dass sie zu den gebildetsten Frauen ihrer Zeit zählte, wissen wir. Sie versuchte sich sogar in lateinischen Gedichten, deren zwei wir nach Caspar Bruschi mittheilen <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1156 gelangte Admont zu einem Hofe und zur Hälfte der oberen Kirche zu Elsendorf durch Bernhard von Egelwang, dessen Tochter Bertha den Kreis gottgeweihter Jungfrauen vermehrte. Um 1160 spendeten eine Salzburger Hörige eine Hofstätte zu Kurzheim bei Pöls für ihre Tochter Voliswint, Gertrud von Hachenberg ein Gut für ihre Töchter Heilka, Gertrud und Margareth, drei Salzburger Dienstleute einen Hof zu Haselbach in Baiern für ihre Schwester Liuthardis, Uta von Kirchdorf einen Hof an der Krems für die Tochter Adelheid, Rudolf von Dietach ein Gut zu Stadelkirchen bei Steyr für die Tochter Benedicta, Wigand von Leoben, welcher sammt seiner Gattin Mathilde den Ordensstand wählte, eine Besitzung zu Zuckthal bei Leoben und Euphemia von Frisach für die Tochter Mathilde einen Theil ihres Erbes. Um 1165 trat eine grosse angesehene Familie in die klösterliche Gemeinschaft zu Admont. Nämlich Reginher von Tovernich, dessen Gattin Petrissa von Feistritz und deren Schwestern Wendelburg und Cunegund, welche Güter im Möllthale opferten.

1) „Bargense monasterium per Admontenses instituitur sub domna Regilla abbatissa.“ Codex 501. . . „Eberhardus, Babenbergensis episcopus, . . . obtinuit, ut monasterium sanctimonialium ad Bergam . . . abbatis Godefridi . . . opera ad spiritualis vite . . . meliorem statum informaretur.“ Cod. 475 pag. 47.

2) Beilage V.

Wie Regilind nach Bergen, so gelangte 1168 die Meistlerin Agnes Gräfin von Wolfratshausen zur Würde einer Aebtissin zu Neuburg bei Ingolstadt<sup>1)</sup>. Um 1170 widmeten Graf Liutold III. von Plain für seine Tochter Cunegund einen Weingarten bei Krems, Gerhard von Gleissenfeld einen solchen bei Potschach für seine ungenannte Tochter, Walchun von Amerang ein Gut zu Elsendorf für seine Schwester, Pabo von Chinau eine halbe Hube am Mitterberg für die Tochter Mathilde und Willibirch von Graz sammt ihrer Tochter der Welt entsagend, schenkte ein Gut zu Hafning bei Trofaiach.

Im Jahre 1171 traf Papst Alexander III. die Anordnung, dass in den unter der Oberaufsicht des Admonter Abtes stehenden Frauenklöstern zu Admont, St. Georgen, Berg und Neuburg die Wahlen der Vorsteherinnen, die Zulassung zu den Gelübden und die Veräußerung von Gütern der Beistimmung des Abtes bedürfen<sup>2)</sup>. Um 1175 gaben Hartnid von Riegersburg für seine Nichte drei Huben zu Sulz bei Wildon, Wichard von Festenburg für seine Töchter Adelheid und Gertrud einen Weingarten in der Wachau, Pilgrim von Mürzhofen für seine Tochter Grundbesitz zu Oberdorf bei Trofaiach, die steirischen Ministerialen Gerunch und Isingrim für ihre Schwester ein Gut auf dem Triebner Tauern, und Otto von Kulm mit seiner Gemahlin Judith die Ordenskleidung wählend ein Gut zu Kulmberg bei Wildon.

Cunegunde von Vohburg, die Witwe des steirischen Markgrafen Ottokar VII. und Mutter des ersten Herzogs Ottokar VIII. nahm 1180 den Schleier zu Admont und bedachte ihr neues Asyl mit einem Gute zu Meitschern im

---

1) „Imperator Fridericus monasterium monialium ad Niwenburch . . . volens ad meliorem statum . . . producere . . . per Admuntensem abbatem . . . id potissimum digno effectui mancipare deliberavit . . . missa legatione ad Admuntensem congregationem petiit . . . domnam Agnetem, magistram inibi virginum . . . , filiam Ottonis comitis de Diezen et Wolfrathusen, predicto loco in abbatissam destinari . . . Agnes cum quibusdam religiosis sororibus a Liutoldo abbate . . . per Rabanum priorem ad Niwenburgensem locum est honorifice transmissa . . .“ Cod. 475 p. 52.

2) Papst Lucius III. bestätigte 1185 diese Bestimmungen.

Ennsthale; aber schon 1184 schied die hochedle Frau aus dem Leben <sup>1)</sup>. Zur Einsegnung der Leiche kam der Landesfürst selbst nach Admont, worauf dieselbe in die Karthause Seitz überführt worden ist <sup>2)</sup>. 1184 trat der von Feindeshand des Lichtes seiner Augen beraubte steirische Dienstmann Wieland mit seiner Gattin Judith in den Klostersverband und schenkte Ländereien zu Kraubat, Würflach und Eichberg bei Glocknitz. Um 1185 erhielt die Abtei durch Willibirch von Pollham bei ihrer Einkleidung einen Hof zu Reuf bei Wels, von Ulrich von Lichtenheim für seine Tochter Liucard ein Gut zu Treschnitz bei Lassing, von dem herzoglichen Münzmeister Ortlieb von Fischau ein Gut daselbst für seine Nichte und 1189 durch Adelheid von Puchberg Liegenschaften im Pongau für ihre Tochter.

Ausser der von uns aufgeführten stattlichen Reihe von Nonnen nennen uns die Todtenbücher und Urkunden noch folgende aus dem 12. Jahrhundert: Cunegund von Pottenstein. N. Tochter des Bernhard von Pütten. N. Tochter des Marquard von Starkenberg. Merigart, Aebtissin. Hadewich von Hohenlohe. Cunegund von Lichtenstein. Truta und Gertrud von Carlstein. Cunegund von Graz. Die Meisterin Petrisa von Tann. Agnes und Benedicta von Hermutesberg. Agnes von Stutern. Agnes von Montpreis. Die Priorin Sophia von Schönstein. Die getaufte Jüdin Heilca. Judith und Wendelmut von Leibnitz. Die Reichsministerialin Adelheid. Die Priorin Richizza.

Es gab im Mittelalter fromme Seelen, denen die Strenge der Regel und Haussatzungen nicht genügte, sondern welche freiwillig härtere Acte der Entsagung übten. Dahin gehören auch die „Eingeschlossenen“ (Inclusi), welche von dem übrigen Convente abgeschlossen und ohne Verkehr mit demselben in einer vermauerten Zelle wohnten aus welcher ein Fenster in den Chor der Kirche ging. Auch Admont hatte seine Include, die Nonne Heilwich.

---

<sup>1)</sup> 1184. „Chunigund, marchionissa, monialis Admuntensis obiit.“ Cod. 501.  
„XI. Kal. Decembris Chunigunt, marchionissa, conversa.“ Necrol. Admont.

<sup>2)</sup> Seit 1827 ruhen ihre Ueberreste in der Gruft zu Reun.

Es dürfte hier am Platze sein, die im Admonter Frauenkloster beobachteten Gebräuche, ihre Hausordnung kennen zu lernen. Unser Gewährsmann ist auch hier der schon mehrmals erwähnte Irimbert <sup>1)</sup>. In das Kloster führt eine einzige Pforte dem Altare der Kirche gegenüber, mit drei Schlössern verwahrt. Selbe wird nur beim Eintritte, bei der Profess und dem Begräbnisse einer Nonne geöffnet. Zwei Schlüssel sind in den Händen älterer Stiftspriester, den dritten, der von Innen sperrt, hat die Meisterin in Verwahrung. Nur in dem Falle, dass einer sterbenden Schwester in Gegenwart von Zeugen die Sacramente zu reichen sind, öffnet sich dem Priester die Thüre. Am Fenster des Sprechzimmers hören die Frauen die geistlichen Ermahnungen, hier legen sie an Samstagen ihre Beichte ab; hier dürfen sie in dringenden Fällen, aber stets in Gegenwart von Zeugen, mit dem Abte oder ihren Anverwandten sprechen. Nachtwachen, Chorgebet, Fasten und Schweigen werden durch die Regel geordnet. Der Gebrauch von Leinenkleidung ist untersagt. Bei den Capiteln führt die Meisterin den Vorsitz. Nie mildern sie ihre Hausregel, eher verschärfen sie selbe. Daher kommt es, dass, wenn eine aus ihnen stirbt, die Hoffnung der Seligkeit ihre Züge verklärt. Die Abgeschiedene wird über Nacht im Kloster aufgebahrt, am folgenden Morgen wird die Todtenmesse in der Frauenkirche gelesen und hernach die Leiche in Begleitung der Mönche in die Stiftskirche gebracht. Zur Bestattung dient der gemeinschaftliche Friedhof, in welchem auf einer Seite die Mönche, auf der anderen die Nonnen ruhen <sup>2)</sup>. Einkleidungen fanden an Sonn- oder Aposteltagen statt.

Die deutsche Professformel zur Zeit des Abtes Gottfried I. lautete: „Ich geheize gehorsam unserm herrn dem apt Gotefride unte allen din, die mir nach ime gebieten sullen unte staetehait dirre stetet (diesem Orte) ze Admunt unte disen heiligen unce (bis) an den tot umbe den ewigen lib.“

---

<sup>1)</sup> Venerabilis Irimberti de vita et moribus sanctimonialium Admontensium narratio in Commentar. de libro Regum. Codex 16. saec. 13.

<sup>2)</sup> Dieser Friedhof befand sich nördlich von der jetzigen Stiftskirche.

Den Priester, welcher den Schlüssel zum Nonnenkloster bewahrte und später den Thürhüter nannte man Claviger. So sagt ein Nekrolog des 13. Jahrhunderts: „Chunradus m. n. c. claviger dominarum.“

Das zwölfte Jahrhundert war die Glanzperiode klösterlicher Tugenden im Nonnenkloster. Die Nachrichten über dasselbe werden immer spärlicher, je näher das 16. Jahrhundert heranrückt. Der einst helleuchtenden Lampe beginnt das Oel zu mangeln, sie brennt immer trüber, wohl flackert sie zuweilen mächtiger auf, allein derlei Aeusserungen des Lebens und der Kraft werden seltener, bis die Stürme des Lutherthums den glimmenden Docht verlöschen.

Um 1203 wurde die Nonne Ottilia als Aebtissin des Klosters Goess bei Leoben postulirt, wo sie 1231 gestorben ist. Das Generalcapitel des Predigerordens zu Paris machte 1241 unsere Nonnen der Verdienste aller Gebete, Messen und guter Werke theilhaftig <sup>1)</sup>. Am 2. November 1244 gab Erzbischof Eberhard II. den gelehrten (literatae) Schwestern als Beihilfe zu ihrer Kleidung zehn Mark Renten aus den Ertragnissen des hochstiftlichen Zehenthofes zu Pöls <sup>2)</sup>. So wie aber das anwachsende Besitzthum der Mönche Neid und ungerechte Angriffe von Seite eines habsüchtigen, verwilderten Adels provocerite, war auch das Eigenthum des Frauenklosters nicht gefeit vor gewalthätiger Hand. So eigneten sich 1245 Herbord von Lobming und Heinrich von Perneck Güter zu Vinsterpels <sup>3)</sup> an, welche aus einer Schenkung Leopolds des Glorreichen stammten. Ulrich von Lichtenstein und der Landschreiber Witigo sahen sich aber veranlasst, in öffentlicher Versammlung die Rechte der Nonnen zu schirmen <sup>4)</sup>.

Um 1230 öffnete sich die Klosterpforte einer hochangesehenen Dame, der Markgräfin Sophia von Istrien. Durch Heinrich (aus dem Hause Andechs), ihren Gemahl, der um

---

<sup>1)</sup> Beilage Nr. VI.

<sup>2)</sup> Beilage Nr. VII.

<sup>3)</sup> Nach Zahn: Bretstein im Pölsthale.

<sup>4)</sup> Beilage Nr. VIII. und IX.

1228 gestorben war, erscheint sie mit Herzog Friedrich von Oesterreich und dem Könige Andreas II. von Ungarn ver-sippet und war eine Tochter des Grafen Albert von Weichselburg. Ihr Geschick hatte einige Aehnlichkeit mit jenem der seligen Hemma, der Urstifterin Admonts. Wie Hemma nach dem Verluste des Gemahls und der blühenden Söhne den Schleier zu Gurk nahm und ihr Erbe dem Dienste der Religion widmete, so zog sich auch Sophia nach einer trau-rigen Katastrophe in ihrer Familie — ihr Gatte war ge-ächtet und aller Lehen verlustig erklärt worden — in die Einsamkeit der klösterlichen Zelle zurück <sup>1)</sup>, opferte Güter zu Mainhardsdorf und Oberwölz, behielt sich den Frucht-genuss derselben für ihre Lebenszeit bevor, widmete dem Nonnenkloster eine Rente von vier Marken, ordnete für sich und ihren Gemahl Jahrtage an, an welchen den Mönchen und Frauen Fische und Wein aufgetischt werden sollen. Im Jahre 1248 bestätigte der Landeshauptmann Graf Otto von Eberstein diese Verfügungen. Sophia ging zur Grabesruhe nach dem Admonter Todtenbuche am 22. Jänner <sup>2)</sup> und nach einem Diessener Nekrologe im J. 1256.

1257 verzichtete Liutold von Lembach, nachdem er vor dem Richterstuhle des ungarischen Statthalters des Grafen Stefan von Agram mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden war, auf eine den Nonnen gehörige Wiese zu Vinsterpels <sup>3)</sup>. Unter dem Abte Berthold II. vernichtete 1259 eine Feuersbrunst jenen Theil des Nonnenklosters, welcher die Laienschwestern beherbergte <sup>4)</sup>. Dem folgenden Prälaten Friedrich schenkte Chalhoch von Schrattenstein für die Auf-nahme seiner Töchter Irmgard und Gertrud das Gut Paumgarten bei Pütten <sup>5)</sup>. Ein Streit zwischen dem Stifte und

1) „Sophya marchionissa de Andechs peccata sua defens apud cenobium Admuntense.“ Admonter Urkunde.

2) „XI. Kal. Februarii Sophya ex marchionissa Istrie monacha n. c.“

3) Beilage Nr. X.

4) „ . . . contigit, ut infra sollempnes dies Pasche omne habitaculum sororum conuersarum irrefrenabili incendio totaliter cremaretur, quas in domo sua statim receptas diligenter recludi et custodiri fecit.“ Cod. 475 p. 60.

5) Beilage Nr. XI.

Heinrich von Hussek fand 1260 dadurch seinen Abschluss, dass dieser Urfehde schwor und jenes ihm die Aufnahme zweier Töchter mit dem Genusse der Präbende für die gelehrten Nonnen zusagte <sup>1)</sup>.

Die Zeit des Zwischenreiches nach dem Ableben des letzten Babenbergers war eine bedrängnisvolle für die österreichischen Länder. Der Chronist von Garsten charakterisirt selbe mit wenigen, aber markigen Zügen: „Terra turbatur, pauperes clamant, ecclesiae spoliatur, incendia committuntur et non erat angulus, qui non gemeret.“ Auch Admont musste seinen Antheil an den allgemeinen Drangsalen tragen. Zu diesen gesellte sich ein unheimlicher Gast, der jeder Gegenwehr spottend sich seinen Weg in die verschlossene Zelle bahnte. Eine lange anhaltende Hungersnoth zwang 1261 bis 1262 die Insassen des Thales zur zeitweiligen Auswanderung. Die Mönche fanden zu St. Peter in Salzburg eine Zuflucht. Ueber die Nonnen schweigen zwar unsere Quellen, aber wir dürfen vermuthen, dass sich ihnen auf dem Nonnenberge ein Asyl geöffnet habe. Um 1270 berief das Kloster Goess die Nonne Herburg (von Ernvels?) aus den stillen Hallen Admonts zur Würde einer Aebtissin, als welche sie 1283 gestorben ist <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1279 hatte Abt Heinrich II. einige Güter des deutschen Ordens bei Marburg erworben. Einen Theil des Erträgnisses bestimmte er für das Klosterspital in Admont und zur Aufbesserung der Weinpräbende der Frauen. Er wies denselben 12 Marken und zwei Fass Wein zu <sup>3)</sup>. Bisher war den Nonnen der Wein äusserst schmal zugemessen worden. Sieben Nonnen erhielten zusammen je einen „Zechnapf“ <sup>4)</sup>, hierauf wieder sieben andere und so fort. Von nun an aber wurde jeder Schwester jeden zweiten Tag die Hälfte

<sup>1)</sup> Beilage Nr. XII.

<sup>2)</sup> „III. Non. Julii Herburch abbatissa (de) Goesse et monacha n. c.“ Admont. Nekrolog.

<sup>3)</sup> „ . . . utrique autem conuentui monialium et sororum tria vasa vini assignentur.“ Diplom des Erzb. Conrad IV. ddo. 1295, 15. Jänner, Admont.

<sup>4)</sup> Zeche hat hier nicht die Bedeutung des Trinkens, sondern der Reihenfolge. Vergl. Ziemann: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*. 677.

des für die Conventherren bestimmten Weinquantums verabfolgt. Aus dem gräflichen Hause Pfannberg hatten drei Töchter den Schleier genommen; dieses war die Veranlassung, dass 1289 Graf Ulrich von Pfannberg dem Stifte einen Hof zu Tolnik bei Leoben spendete <sup>1)</sup>. Walchun von Timmersdorf opferte dem Kloster „darinne min des vorgenannten Walchunes töchter zwue sint“ <sup>2)</sup> Güter zu Mautern, Donawitz und am Leobnerbache. 1298 schenkte Ortolf von Krottendorf für seinen Bruder und die Tochter Diemut „ob amorem filie mee et fratris mei, qui ad idem monasterium dudum recepti ibidem domino famulantur,“ das Gut Boloters im Mürzthale <sup>3)</sup>.

Nekrologe dieses Jahrhunderts nennen auch die Nonnen Agnes Aebtissin, Margaretha und Gertrud von Sonnenberg <sup>4)</sup>.

Eine andere Dame aus dem Hause Sonnenberg und der Admonter Töchtergemeinde entsprossen, Elisabeth, regierte von 1284 bis 1307 das Stift Nonnberg <sup>5)</sup>. Dass nicht immer wirklicher Beruf, sondern vorzüglich bei den Töchtern Adeliger politische Gründe zum Klosterleben bestimmt haben, dafür haben wir einen Beleg an der Nonne Margareth, der Schwester Otto's von Kranichberg. Dieser hatte 1305 zur Aussteuer derselben eine Schwaige zu Donnersbach gespendet. Nach einiger Zeit verliess Margareth heimlich das Kloster, wurde aber 1310 wieder in dasselbe zurückgebracht. „ . . die an des . . , aptes wizen, an vrloub gevarn was auz dem chloster zu Agmunde . . . . also ob si fuerbaz in der acht ausfuer, schol der apt oder sein posten ier nachvarn und wert si begriffen, schol er si mit seinem gueten willen puezzen und pezzern nach seines ordens . . recht und gepot.“ 1309 schenkten Conrad und Hartnid von St. Peter eine Schwaige bei Kallwang für ihre Tochter, bzw. Nichte

1) „ . . pro eo eciam, quod tres amite mee nulla consolacione seu promociione exhibita in dictum monasterium sunt recepte.“

2) Donationsbrief ddto. 1293, 3. Juli, Admont.

3) Orig. im Stiftsarchive. Wichner l. c. III. 213.

4) „Gerdrudis comitissa de Sunneberch m. n. c. II. Kal. Ianuarii.“

5) „V. Kal. Februarii Elyzabet abatissa (de) Nunburch et m. n. c.“

„ . . . die wier in das frowenchlosster zu Admunde bestaetet haben.“ Um 1319 lebte eine Schwester des Ditmar von Strettweg als Nonne zu Admont.

Als Abt Ekhard Lauterbeck als sparsamer Oeconom die Weinpfünde des Frauenklosters zu verringern sich erlaubte, zeigte es sich, dass das schwache Geschlecht, wenn auch in die Schranken des Gehorsams und der Abtödtung verwiesen, sein Recht zu vertheidigen verstehe. Der Erzbischof ordnete den Bischof Gerold von Gurk zur Schlichtung der Sache nach Admont ab<sup>1)</sup>. Aus der bezüglichen Urkunde geht hervor, dass das Zuraderlassen auch bei den Nonnen zweimal im Jahre gebräuchlich gewesen ist.

1328 zeigten sich Wolfgang und Prandau von Liesing für die Aufnahme ihrer Schwester Cunegunde dankbar durch Schenkung einer Hube am Leopoldsteinersee bei Eisenerz. Als 1329 Conrad der Schneider von Rottenmann seine Tochter Elsbet dem Convente des h. Rupert einverleibte, verband er damit eine Seelgeräthstiftung für sich und seine Vorvordern und bestimmte, dass am St. Mathiasabende jeder Nonne „ain halbes trinken weines“ über die gewöhnliche Pfründe zuzutheilen sei. Eine Rente von vier Pfund soll seiner Tochter, so lange sie im Kloster lebt, an die Hand gegeben werden. Elsbet scheint daher keine bindende Profess abgelegt zu haben; sie mag zu den „sorores conversae, externae“ oder „obedientiariae“ gehört haben, welche im Laienkleide und die freie Verfügung ihres Vermögens sich vorbehaltend, im Klosterverbände lebten und sich der Hausordnung unterziehen mussten<sup>2)</sup>. Nonnen dieser Art waren auch Diemut von Krottendorf und Perchta Suaevinne (die Schwäbin), denen ihr Onkel Ekhard von Pfaffendorf 1331 ein Gut in der Utsch bei Bruck verkauft hat<sup>3)</sup>. Zur Besserung der Pfründe ihrer Tochter Gertrud opferten 1338 Heinrich und Agnes von Viehdorf eine Gült von zwei Pfund Pfennig von einem Gute zu Mauterndorf bei Schladming.

1) Beilage Nr. XIII.

2) Muchar, „Gesch. d. Hz. Steiermark.“ III. 374.

3) Zwei Orig.-Documente im Stiftsarchive. Wichner 1. c. III. 251.

(„ . . und haben die gegeben unser tochter Gedrauden in daz vravvnchloster ze Admunde“<sup>1)</sup>).

Als 1344 Abt Ulrich II. (de Welza) in der Abteikirche einen Altar des h. Wolfgang erbaut, denselben reich dotirt und einen Gottesdienst dabei gestiftet hatte, kamen auch die Nonnen in Beziehung zu dieser Foundation. Am 30. Mai jedes Jahr es sollten sie in ihrer Kirche das Placebo singen, wofür sie ein Weindeputat („mensura vini, que ibidem dicitur viertail“<sup>2)</sup> zu beanspruchen hätten. Aus dem fernen Spanien gelangte 1346 eine wichtige Urkunde in das Nonnenstift an der Enns. Henricus de Ponte, Generalprocurator des Ritterordens San Jago, versicherte die Theilhaftigmachung der Verdienste seiner Mitbrüder<sup>2)</sup>. Dieses Document ist deshalb merkwürdig, weil es die Namen der damals zu Admont lebenden Nonnen anführt und den Nachweis liefert, dass sie die im weltlichen Stande erhaltenen Vornamen auch im Kloster gebrauchten. Daher ist es auch erklärlich, dass derselbe Name gleichzeitig mehrmals vorkommt. So finden wir, ausser der Meisterin Gerbirg und der Priorin Elisabeth, eine Euphemia, eine Else, eine Gerbirg, eine Anna, zwei Agnes, zwei Wilbing, zwei Cunegunde, drei Judith, drei Margaretha, vier Alhaid, vier Perchat, vier Elisabeth, sechs Diemut und sieben Katharina. Die Gesamtzahl betrug 45 Köpfe.

Adelheid von Aussee hatte eine Tochter im Kloster („mein tochter fraw Margaret in dem swesterchloster datz Admund.“) Aus diesem Grunde spendete sie 1367 Güter im Jaringthale und für ihr Kind eine Jahresrente von vier Mark Pfennigen. Im Jahre 1394 machte der Stiftspriester Otto Mettschacher eine grosse kirchliche Foundation, aus deren Renten, welche unter dem Namen der Mettschacher noch in den Urbaren des 16. Jahrhunderts vorkommen, an jedem Donnerstage eine Messe in der Frauenkirche gelesen werden sollte und den Nonnen jährlich 80 Pfg. verabzureichen seien<sup>3)</sup>. Nekrologe des 14. Jahrhunderts erwähnen

<sup>1)</sup> Orig. im Stiftsarchive. Wichner I. c. III. 171.

<sup>2)</sup> Beilage Nr. XIV.

<sup>3)</sup> Orig. im Stiftsarchive. Wichner I. c. III. 338.

auch noch der Nonnen Adelheid von Greifbach und der Frauen Otilia und Sophia, welche Aebtissinnen ungenannter Klöster geworden sind.

Am 3. November 1427 ertheilte Erzbischof Eberhard IV. für die Kirche St. Rupert und Martin des Nonnenklosters einen Ablass. Solche Indulgenzen spendeten auch 1448 der Cardinallegat Johannes, 1453 der Cardinallegat Nicolaus von Cusa und 1475 Philipp, Cardinalbischof von Porto <sup>1)</sup>. In derselben Kirche stiftete 1435 Hans Phruntner mehrere Gottesdienste <sup>2)</sup>. In der bezüglichen Urkunde ist die Rede von einer Gustrin (Sacristanin) und Gesangmeisterin. Nach den Todtenbüchern sind im Jahre 1442 die Nonnen Barbara und Elisabeth, und 1446 Margaretha, Dorothea, Beatrix und Luneta aus dem Leben geschieden.

Einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Nonnenklosters bildet die 1451 zur Zeit des Abtes Andreas von Stetthelm durchgeführte Visitation und Reform desselben. Als Visitatoren walteten ihres Amtes die Aebte Martin von den Schotten, Lorenz von Klein-Mariazell und der Melker Stiftspriester Johann Slitpacher. Da das Reform-Instrument uns den klarsten Einblick in die Hausordnung und Gewohnheiten der Admonter Religiosinnen gewährt, können wir es uns und unseren Lesern nicht versagen, dieses zwar umfangreiche aber höchst belehrende Document vollinhaltlich wiederzugeben <sup>3)</sup>. Die Blüthezeit dieses ascetischen Institutes war längst vorüber; der strenge Ordensgeist, die gelehrte Bildung und die Kopfzahl waren gesunken. Wenn im Jahre 1346 noch 45 Frauen im Chore das Lob Gottes sangen, gibt es jetzt nur noch acht Schwestern; der Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten, inneren und äusseren Frauen hatte aufgehört. Die Kenntnis der lateinischen Sprache war abhanden gekommen; denn das Reform-Instrument ist in deutscher Sprache verfasst und in dieser geschahen Tischlesung und Regelerklärung. Die Stelle der äusseren Schwe-

---

<sup>1)</sup> Originale im Stiftsarchive.

<sup>2)</sup> Orig. im Stiftsarchiv. Wichner I. c. III. 441.

<sup>3)</sup> Beilage Nr. XV.

stern vertraten weltliche Mägde. Den Nonnen musste auferlegt werden, gemeinsam im Refectorium zu speisen. Ausser Wollenkleidung wurden ihnen auch Pelze verabreicht. Eine „einzig“ Pforte schloss sie nicht mehr hermetisch von der Aussenwelt ab. Die Visitatoren mussten auf Fälle Rücksicht nehmen, in welchen Schwestern „in unvermeidlicher Nothdurft“ die Schwelle übertraten oder eine Mannsperson in die Clausur eingelassen werden durfte. („Es sey dann offenbar notdurft oder ein solicher nucz vnd erber person, das man in den ingankch an schaden nicht versagen mocht.“) Die Aufnahme von Aspirantinnen war nicht mehr auf Adelige beschränkt. Die Nonnen befassten sich mit dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend und mit Handarbeiten.

Gegen einige rigorose Artikel der Reformvorschriften scheinen die Nonnen Vorstellungen erhoben zu haben. Der salzburgische Kanzler Bernhard von Kreyburg verwendete sich bei den Visitatoren, dass den Benedictinerinnen erlaubt werden möge, leinene Kleider zu tragen, die grosse Faste von Kreuzerhöhung bis Ostern auf vier Tage in jeder Woche beschränken zu dürfen und dass sie an bestimmten Tagen Fleisch geniessen könnten <sup>1)</sup>. Jene antworteten, dass es den Vorsteherinnen anheim gegeben sei, von Fall zu Fall zu dispensiren.

Die Bewohnerinnen des Nonnenstiftes zu Traunkirchen scheinen von einer besonderen Vorliebe für die Töchter des heil. Rupert beseelt gewesen zu sein. Im J. 1455 ersuchte Bischof Ulrich III. von Passau den Abt Andreas, die Barbara Forster in den Kreis der Admonter Jungfrauen aufzunehmen, da ja schon früher zwei Nonnen aus Traunkirchen dort Profess gemacht hätten <sup>2)</sup>. Barbara Forster siedelte nach Admont über und starb 1505 in hohem Alter. — Dass man aber dieser, eine Entvölkerung von Traunkirchen drohenden, Auswanderungslust der dortigen Nonnen zu Admont einen Damm entgegen zu stellen versuchte, beweist

---

<sup>1)</sup> Der Genuss desselben war nur Kranken gestattet.

<sup>2)</sup> Beilage Nr. XVI.

ein Concept von c. 1452—58, in welchem Abt Andreas der Aebtissin Barbara (Stadler?) von Traunkirchen die Eröffnung macht, dass er nach gepflogener Berathung mit den Capiteln beider Klöster zu Admont nicht in der Lage sei, die „Snytzingerin“ und die „Thalhammerin“ aufzunehmen, indem beide Frauen schon betagt und daher für den Chor nicht geeignet wären.

In dem Buche einer Bruderschaft auf dem Frauenberge bei Admont erscheinen zwei Meisterinnen des Nonnenklosters: Katharina Drikopf und Dorothea Winkler († 1501. Einer Rechnung des Stiftsschaffners Lorenz Weissenburger von 1475 entnehmen wir nachstehende Notiz: Im Kloster sind zwei Dirnen und eine Köchin. „In das frawnkloster all jar auf die ploden frawn vmb vleisch XXIII *tl.*, auf die frawn leinentuech yeder ain ganz stukch, sind XIII person, ain stukch pro XIII *fl.* Den frawn vmb schuech bey 1 *tl.*“ 1486 fiel die Nonne Margaretha Walkasin der damals herrschenden Pest zum Opfer. Um 1498 lebte im Kloster die Nonne Katharina, eine Tochter des Sigmund Welzer.

Wir haben schon einen Professbrief des 12. Jahrhunderts gebracht. Das Stiftsarchiv besitzt aber auch aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts zwei Professurkunden, die der Nonne Apollonia Schottinger und Crescentia Puterer <sup>1)</sup>. Wir theilen eine dieser Urkunden im Anhang mit <sup>2)</sup>.

Das Frauenkloster fristete im 16. Jahrhunderte nur noch ein Scheinleben. Unsere Annalen wissen von der einst so berühmten Frauengemeinde zu Admont nur Weniges und nichts Rühmliches zu sagen. Die Nachrichten treten immer seltener auf. Hauswirthschaftsrechnungen von 1518 und 1542 haben die Posten: Frauenkloster 24 *tl.*, Frauenköchin 3 *tl.*, 2 Mägde 4 *tl.*

Luthers Lehre und die sogenannte Reformation waren schon frühzeitig in die obere Steiermark gedrungen, die Schlagworte „Lauteres Wort und Geistesfreiheit“ waren die Köder, um die Menge der neuen Zeitströmung dienstbar zu

<sup>1)</sup> Aus dieser Familie war Florentia Aebtissin und Judith Priorin zu Goess.

<sup>2)</sup> Beilage Nr. XVII.

machen. Erzherzog Ferdinand ordnete 1528 eine allgemeine Landesvisitation an. Die Commissäre erschienen auch zu Admont. Die Zustände im Mönchskloster wurden nicht so schlimm befunden, desto übler sah es bei den Nonnen aus. Messe wurde in ihrer Kirche selten gelesen; lutherische Bücher fanden sich vor; einige Nonnen waren davon gelaufen; und unter Beihilfe des Hanns von Eibiswald, welchem als Anwalt des Stiftes auch die ökonomische Leitung des Frauenklosters oblag, war die Clausur gesprengt und sind Kleinode und Heiligthümer enttragen worden <sup>1)</sup>. In Folge der allgemeinen Visitation schien das Lutherthum in Steiermark erloschen; allein die Lehre des Mönches von Wittenberg hatte überall Anhänger und Verfechter, nur gingen diese behutsam vor und warteten die Gelegenheit ab, die Maske abwerfen zu können. Admont hatte noch einige Zeit ein anscheinend katholisches Frauenkloster. 1550 versuchte Abt Valentin Abel dem sinkenden Wohlstand der Abtei durch Massregeln der Sparsamkeit zu begegnen. Daher wurde auch den vier Frauen im Kloster ihre Weinportion geschmälert. Als 1551 die Witwe des Hofrichters Andreas Stangl das Zeitliche segnete, bestimmte sie testamentarisch einer jeden Klosterfrau einen Ducaten. 1552 bewarb sich Michael Rindsmaul bei Abt Valentin um die Aufnahme einer Muhme im Nonnenstifte.

Zehn Jahre später war der weibliche Convent auf zwei Köpfe zusammengeschmolzen. Eine Visitationscommission, deren Glieder der Kanzler Wolfgang Schranz und der Dompropst von Trient Franz Freiherr von Sprinzenstein waren, ermahnte den Abt, für die Wiederaufnahme des Frauenklosters bedacht zu sein, und lobte dessen Vorschlag, den Convent durch Nonnen aus Goess zu ergänzen. Dass es aber Valentin, welcher selbst zur Lehre Luthers sich hinneigte und auch im Herrenstifte das Einreissen der Häresie nicht hindern konnte oder wollte, mit jenem Vorschlage nicht Ernst gewesen, lehrte die Folge.

Die zwei nicht mehr jungen Nonnen, deren eine Benigna

---

<sup>1)</sup> Robitsch: „Gesch. d. Protestantismus in Steiermark.“ S. 35.

Zwickl genannt wurde, bildeten die ganze Schwestern-  
gemeinde und mit deren Absterben war das Kloster als er-  
loschen zu betrachten. Eine Notiz von 1566 erwähnt einer  
Spende von Lebkuchen an das Frauenkloster. Bei der 1568  
erfolgten Visitation, welche mit der Abdankung Valentins  
endete, ist keine Rede mehr vom Nonnenkloster. Nach  
Pachler <sup>1)</sup> sollen einer Tradition zufolge die zwei letzten  
Nonnen erst 1582 gestorben sein. Da ein „Rauchgeldregister“  
von 1570 das Frauenkloster als „unbewohnt“ erklärt, dürften  
die letzten Bewohnerinnen irgendwo im Markte ein Unter-  
kommen gefunden haben. Documente des 16. Jahrhunderts  
nennen noch die Nonnen: Barbara Schachner († 1542), die  
Meisterin Barbara Winterseuler, Catharina Phanstill und  
Philomena.

Das Gebäude des Frauenklosters wurde in ein Spital  
für alte Stiftsdienstleute verwandelt und wird jetzt als Ge-  
flügelhof verwendet <sup>2)</sup>. Die sogenannte Frauenkammer ge-  
langte schon 1448 kaufrechtlich an einen Privaten. 1592 bis  
1615 besass selbe Hanns Ramschüssel und bis 1625 dessen  
Witwe Anna geborne Sundermann. Jetzt gehört dieses Haus  
der Familie Deichstetter. Die Kirche S. Rupert und Martin  
wurde 1686 unter Abt Adalbert Heufler von Rasen nieder-  
gerissen und an deren Stelle eine Getreidehalle erbaut. In  
derselben befindet sich eine Capelle des heil. Rupert. Ein  
Visitationsprotokoll von 1619 gibt einige Details über die  
damals noch bestandene Nonnenkirchē. Selbe war ziemlich  
geräumig und hatte fünf Altäre. Ein sechster auf dem Empore  
war execirt. Vom Triumphbogen hing ein colossales Crucifix  
herab, welches von einer Engelgestalt getragen zu werden  
schien. Gottesdienst wurde in derselben nur am Dedications-  
und Patrociniumstage gehalten. — Im Munde des Volkes  
schwindet immer mehr die Tradition von dem ehemaligen  
Bestande eines Nonnenklosters und nur die Namen „Frauen-

<sup>1)</sup> „Chronicon Admontense.“ II. 212.

<sup>2)</sup> Vor ungefähr 12—15 Jahren war dieses Haus noch mit einem hohen  
Giebeldache versehen und enthielt ein saalartiges Zimmer mit Wand-  
täfelung und Doppelfenstern.

feld“ und „Frauenhube“ erinnern noch an Admonts einst weiterberühmtes Jungfrauenstift.

Während der Verfasser obige historische Skizze niederschrieb, führte ihm der Zufall einen interessanten Fund in die Hände. Er entdeckte vier Pergamentblätter, welche als Umschlag eines Weindienstregisters vom J. 1431 gedient haben. Eine genauere Prüfung ergab das Resultat, dass diese Blätter ein Fragment eines Formelbuches (wenn wir nicht sagen wollen, eines Briefstellers) des 12. Jahrhunderts bildeten und Briefe der Admonter Nonnen enthielten. Zwei derselben sind im Anhang<sup>1)</sup> mitgetheilt und es dürfte kein zu gewagter Schluss sein, dass der zweite an den Propst Gerhoch von Reichersberg († 1169) gerichtet ist, dessen Beziehungen zu den gelehrten Schwestern von Admont schon an anderer Stelle betont worden sind

## Beilagen.

### I.

[c. 1130.] Abt Wolhold weiset dem von ihm gegründeten Nonnenkloster bestimmte Renten zu. Pez: „Cod. dipl. Admont“ n. 158. — Wichner „Gesch. d. B.-Stiftes Admont“ I. 238. — Zahn „Urkdnbch. d. Herz. Steiermark“ I. 170. — Saalbuch-IV. 91. — Noverit omnis ventura posteritas, quia dum adhuc nobis facultas non suppeteret, ut incarcerationis sororibus nostris de camera fratrum nostrorum vestimenta necessaria dari possent, ego frater Woluoldus communi consilio decrevi aliquantulum illarum subuenire inopie et de auro, lino et lana aliisque rebus aliquid supplementum illis constituere et ad hoc ipse, in quantum ualeant, labore manuum suarum uestimenta sibimet ipsis prouideant. Statutum quoque a nobis est, vt decime de Longowe tam ipsis quam et mancipiis sibi seruientibus dari debeant. Ad hec etiam aurum de Rastat et de Pongow illis dari decreuimus et de Wenge et de silua dimiduum partem lane ouium et sine omni diuisione totam lanam agnorum iterumque de Wenge novem Martpalg et IX. de silua, V uero de cellario, linum etiam, quot per omnem abbatiam haberi poterit, nisi quantum piscatoribus opus erit. Molendinum quoque unum et stanf unum et nouale unum in usum earum deputauimus et greges ouium et caprarum cum omnibus ad hec pertinentibus. Si quid uero in pecuniis et vestibus, in iumentis et pecoribus seu aliis quibuslibet rebus, exceptis prediorum redditibus, sorores ad conuersionem uenientes offerant, sine contradictione in usum earum cedat.

<sup>1)</sup> Beilage Nr. XVIII.